

**M**it dem Abriss des Dampfkraftwerkes und dem Freiwerden der Flächen am ehemaligen Betriebsareal würde sich für die Kernregion eine Jahrhundertchance bieten - wo wird denn sonst mitten im Kerngebiet völlig unvermutet eine derart große, unbebaute Fläche frei? Eine Fläche, über die man nachdenken könnte: Soll hier ein neues Stadtzentrum entstehen? Ein Industriegebiet, um nachhaltig so dringend benötigte Arbeitsplätze zu schaffen? Womöglich zentrale Sport- und Freizeitanlagen für den bald fusionierten Kernraum? Ein neues Geschäftszentrum? Was auch immer.

Nun, eines muss klar sein: Das Areal ist im Privatbesitz. Und - noch - entscheidet der Eigentümer einer Liegenschaft, was er mit ihr macht. Die Gemeinde kann hier - allenfalls und im rechtlichen Rahmen - mit Widmungen und Auflagen regelnd eingreifen.

Wie man aus der Presse erfahren durfte, wurde für einen Teilbereich der Fläche bereits eine Verwendung gefunden: Das Lagerhaus, also "die Landwirtegenossenschaft", hat eine Teilfläche gekauft und wird dort einen neuen Markt errichten. Und die Bestehenden in Voitsberg und Köflach dann auflösen, so hört man. Im unmittelbaren näheren Bereich gibt's dann gleich vier Baumärkte - ob uns das nun freuen soll oder wir eher feststellen sollten, dass damit wiederum eine "Jahrhundert-Chance" vertan wurde, mag jeder für sich selbst beurteilen.

Aber im Vergeigen von "Jahrhundert-Chancen" sind wir ja groß im Bezirk. Das wurde ja bereits mit der Führung der Autobahn vorbei am Kernraum unter Beweis gestellt und souverän durch gut vierzig Jahre hindurch mit einer Zubringerparodie, der B70, fortgeführt.

Die "Europa-Schießanlage Zangtal" ist nach jahrelangen Verzögerungen und Streitereien zu einem besseren Schießstandl verkommen, die hochtrabenden Pläne internationa-

## **M** E I N E *Alexandra Berger* **M E I N U N G**

ler Wettbewerbe sind Vergangenheit. Das Auto-Test-Center in Zangtal ist nach Anrainerprotesten über die Planungsphase nicht hinausgekommen, die Tradition des Bergbaus geht mit dem im Dreck versinkenden "Leopold" unter - anderswo würde es schon längst eine Glas- und Bergbau-Erlebniswelt geben. Dass uns stetig was an Infrastruktur abhanden kommt - jüngst mit der Geburtenstation, wohl bald mit dem LKH - wird zur Gewohnheit. Ein Wunder, dass es da keine Pläne zur nachhaltigen Nachnutzung der ÖDK-Flächen gibt?

Das Areal, wie gesagt, ist im Privatbesitz; und ob hier gemeinsame Bemühungen des Kernraums nicht ein ganz anderes Ergebnis gebracht hätten, das mag nun einmal so im Raum stehen bleiben. Womit wir aber sehen: EINE starke Stimme des Zentralraums, also einer Kernregion von Krems bis nach Graden, hätte hier wohl andere Prioritäten setzen können und wohl auch tatsächlich gesetzt. Wo drei an das Betriebsareal angrenzende Gemeinden vielleicht an verschiedenen Ecken zerran, sich über Vordringlichkeiten nicht einig werden, da hätte EINE Gemeinde wohl ganz anderes bewegen können. Vielleicht neue Arbeitsplätze im Kernraum, vielleicht eine zentrale Sport- oder Veranstaltungsstätte, vielleicht ein neues Geschäfts- und Gewerbezentrum.

Wer da noch behauptet, eine Fusion des Kernraums sei nicht längst überfällig, der kann die Zeichen der Zeit nicht deuten.

Vor ziemlich genau einem Jahr haben sich die Bürgermeister der beiden größten Städte in einer Veranstaltung im Volkshaus Bärnbach zur Notwendigkeit einer Kernraumfusion bekannt. "Stehende Ovation für die Kernraumfusion" titelte die "Kleine Zeitung". Beifall ist schön. Noch schöner wäre es aber, würden die Bürgermeister - als längst fällige Zugabe - endlich nocheinmal vor den Vorhang treten und zur Tat schreiten.

Es ist Zeit. Und völlig wurscht, wer nun wann die Idee zur Fusion hatte.



# ÖGB befürwortet große Kernraumfusion

Der ÖGB Regionalfraktionsvorsitzende für die Weststeiermark und Vizebürgermeister von Köflach, Johann Bernsteiner, befürwortet eine große Kernraumfusion im Bezirk Voitsberg.

*"Eine große Fusion im Kernraum ist ein Gebot der Stunde. Wir Politiker sollten endlich damit beginnen über unsere Gemeindegrenzen hinwegzusehen und Politik für alle, vor allem aber für die jungen Menschen zu machen", meint Johann Bernsteiner.*

Seit nunmehr 2 Jahrzehnten sehen die Gewerkschafter im Bezirk in der Fusion eine Riesenchance Arbeitsplätze zu schaffen. Die Pendlerstatistik zeigt es deutlich auf. Im Bezirk fehlen viele hundert Arbeitsplätze. Mittlerweile ist der Bezirk dahingehend sogar Schlusslicht in der Steiermark. Durch eine schlechte Verkehrsanbindung wird dieses Problem noch weiter verschärft.

*"Die Kernraumfusion ist ein heikles Thema. Mir erscheint es äußerst wichtig, hier ohne Tabus aber unbedingt auf Augenhöhe alle Varianten der Zusammenarbeit zu nutzen. Wenn alle Gemeinden gleichberechtigt ihre Vorteile erkennen, kann am Ende nur die große Fusion stehen", so der (noch) Vizebürgermeister Johann Bernsteiner.*

Damit reiht sich der ÖGB nahtlos zu den vielen Befürwortern dieser Idee ein. Sogar die Landesregierung rund um LH Mag. Franz Voves verfolgt diese Initiative des Vereines Kernraumfusion mit Wohlwollen, berichtet Martin Unterlechner von einem kürzlich stattgefundenen 4 Augengespräch mit dem Landeshauptmann. Wenngleich man sich mehr politische Unterstützung seitens des Landeshauptmannes gewünscht hätte, ist dies gerade in diesen Tagen eher schwierig. In Köflach stellt sich der amtierende Bürgermeister einer Briefwahl unter allen wahlberechtigten BürgerInnen. Sollte er

12



**Johann Bernsteiner und Martin Unterlechner.**

als Spitzenkandidat für die SPÖ aus dieser Wahl hervorgehen, könnte es mit einer Fusion schwierig werden. Die fehlende Bereitschaft mit den Bürgermeisterkollegen auf Augenhöhe zu kommen und eine ausgesprochen ungeschickte Art leisten dem Stillstand Vorschub, meint Unterlechner.

*"Die SPÖ-Bürgermeister des Kernraumes sollten sich mehr den sozialdemokratischen Werten der Gleichheit und Solidarität besinnen und das Gemeinsame vor das Trennende stellen. Wir müssen Politik für die Menschen, unsere WählerInnen, machen und damit ist sicher kein Verwalten des Stillstandes gemeint", bekräftigt der ÖGB-Fraktionsvorsitzende abschließend.*

# Ein Demokratiepaket führt zur Renaissance des neuen Volksbürgermeisters?

Wenn man die Politik in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, tauchen immer wieder die Wörter Demokratiepaket und Bürgerbeteiligung auf. Nahezu seltsam muten hier die Bestrebungen im österreichischen Parlament an, wo es um Verschärfungen des Amtsgeheimnisses und um ein Social-Media Verbot für Abgeordnete geht. Selbst das europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger im Jahre 2013 ging an uns allen spurlos vorüber.

Zum Glück gehen bei uns, zumindest in der Mehrheitsfraktion des Kernraumes, die Uhren etwas anders. Hier nimmt man diese Schlagwörter sehr ernst und ausgerechnet ein amtierender Bürgermeister forciert diese Form der Bürgerbeteiligung. Alle wahlberechtigten BürgerInnen von Köflach sind Ende Juni aufgerufen mitzubestimmen, wer der nächste Spitzenkandidat der SPÖ zur Gemeinderatswahl 2015 in Köflach sein soll.

Interessanterweise war es gerade ein derartiger Vorschlag zur Briefwahl, der seinen Vorgänger zum Nachteil gereicht wurde. Eine solche Vorgehensweise wäre zutiefst parteischädigend, hieß es damals. Ein offener "Schaukampf unter den Genossen" sorgt auch heute noch für finstere Gesichter in der Landes-SPÖ. Wo gestritten wird, wird abgewählt, heißt der Glaubenssatz, welcher noch fest in den Parteistatuten verankert zu sein scheint. Jedoch nicht so in Köflach.

Und skurrilerweise hat die längst überfällige Abschaffung der Politikerpension vielerorts zu genau derartigen Schaukämpfen geführt.

Soweit so gut. Wenn da nicht der richtige Spinn, bzw. ein modernes Politmarketing fehlen würde. Die angesprochene Briefwahl in Köflach wird mit keiner Silbe als demokratiefördernd verkauft. Bürgerbeteiligung?, nie gehört! Somit ist dieser Vorschlag des amtierenden Bürgermeisters wohl eher als Verzweiflungstat zu sehen, die ihm vielleicht doch noch ein paar Jahre als oberster Verwalter des Stilllandes von Köflach bescheren könnte. Auf einer Ebene scheint man das mit der Demokratie und den einfachen Mehrheiten doch umgesetzt zu haben. Denn diese Trägheit diverser Amtsinhaber reizt die bisherigen politphysikalischen Gesetze bis ins Allerletzte. Musste man vor Besagtem Demokratiebestrebungen als Vorsitzender mit einem Vertrauensvotum der Vorstandsmitglieder von weniger als 70% sofort den Weg frei machen, so geht man hier neuerdings völlig neue Wege. Knappe 52% bestärkten sogar den amtierenden Bürgermeister in seinem Amt.

Ein Vertrauensvotum von unter 80% unter den Parteimitgliedern in der Jahreshauptversammlung galt bisher als äußerst blamabel und war für einen Rücktritt genug. Aber auch hier geht man vermutlich völlig neue Wege. Wer die Beharrungsqualitäten des amtierenden Bürgermeisters kennt weiß, dass er auch diese "Streichorgie seiner Parteikollegen" aussitzen wird wollen.

Nun, bei so viel Demokratie in der Parteipolitik, welche Antwort soll der Wähler bei der künftigen Briefwahl in Köflach geben? Wählt sie einen Köflacher Terminator, der die Kraft hat diese Trägheit zu überwinden? Wählt sie einen Pseudoreformer, der die Bürgerbeteiligung als letzten Strohalm nutzt? Denn wenn man wirkliche Reformen wollte, hätte man auch ernsthaft über eine Fusion des Kernraumes verhandeln können. So sind die Pseudoreformer meist jene machtverliebten, die keine echten Reformen wollen, weil für sie der Schleier der bestehenden Verhältnisse der beste Garant für die Sicherung von Macht, Pfründen und Privilegien ist. Oder möchte man dieses verkannte Demokratiepaket im Sinne einer Bürgerbeteiligung wirklich nutzen und einen echten Volksbürgermeister wählen? Eigentlich muss dieser Volksbürgermeister gar nicht stark

sein, um diese Trägheit zu überwinden. Es reicht wenn er offen, ehrlich und für die Menschen da ist. Welchen Bürgermeisterkandidaten die Köflacher wollen, wird man Mitte Juli wissen.

Auf alle Fälle sollte Köflach einen Bürgermeister bekommen, den die BürgerInnen verdient haben. *Nur MUT und Glück auf, Euer Mutbürger*